

# Entwicklungstrends im Bibliotheks- und Informationswesen

## Überlegungen zu einer Bibliothekspolitik für die 80-er Jahre\*

*Die Antriebskräfte starken Wachstums im Bibliotheks- und Informationswesen erlahmen. Die anhaltende Spezialisierung der wissenschaftlichen Forschung führt zu erhöhter Titelproduktion, aber verringerter Abnehmerzahl. Die Absatzchancen der Verlage werden zusätzlich durch die staatliche Finanzkrise vermindert, die auch die bei verringerter Auflage notwendigen Preiserhöhungen nicht ermöglicht. Das verstärkt den Trend zum Publizieren bei Bedarf und dem elektronischen Publizieren. Um die Absatzchancen wissenschaftlicher Literatur zu verbessern, sollte in Zusammenarbeit mit den Verlegern die lokalen Bibliotheken und ihre Etats gestärkt werden; darüber hinaus müssen die Bibliotheken die neuen Formen des Publizierens in ihr Angebot aufnehmen.*

Development trends in librarianship and information

*The impulse forces behind the strong growth in the areas of librarianship and information are slackening. The unabated specialisation of scientific research leads to a higher production of titles but a reduced number of customers. The publishers' sales prospects are being further lessened by the governmental financial crisis which does not allow the necessary price increases for smaller editions. This supports the trend towards publication on demand and electronic publication. In order to improve the sales prospects for scientific literature, local libraries and their budgets should be increased in cooperation with the publishers; furthermore, libraries must accept the new forms of publications offered.*

### 1 Wachstumstendenzen der 60er Jahre

In fast allen europäischen Ländern kann man die Zeit von 1965–1975 als ein goldenes Jahrzehnt für die Bibliotheken bezeichnen. Nie zuvor wurden so viele Bibliotheken mit so viel zusätzlichen Mitteln und Personal ausgestattet und so viele neue Bibliotheksgebäude errichtet.

Die Bibliotheken waren in dieser Zeit Nutznießer einer allgemeinen Entwicklung, die durch steigende Bevölkerungszahlen, wirtschaftliche Expansion und eine außergewöhnliche Erweiterung der wissenschaftlichen Forschung wie der akademischen Ausbildung gekennzeichnet war. Einige Jahre ergab sich daraus ein positiver Zyklus: Mehr Wissenschaftler produzierten mehr Bücher, die von mehr Studenten benötigt wurden. Die Bibliotheken konnten auf Grund einer überproportionalen Ausweitung ihrer Mittel mehr Literatur erwerben. Durch geschicktes Management war es möglich, diese Bücher den Interessierten in zunehmendem Maße frei zugänglich und in der genügenden Exemplarzahl bereitzustellen. Daraus ergab sich eine außergewöhnliche Steigerung der Benutzung der Bibliotheken, die wiederum die Argumente für die zusätzliche Bereitstellung von Mitteln, Personal und Gebäuden brachte. Dieser sich selbst verstärkende Kreislauf kann praktisch in allen Ländern beobachtet werden.

### 2 Die Krise der Großforschung (Big Science)

Lange bevor das Bibliothekswachstum auf seinem Höhepunkt angelangt war, hatte Derek J. de Solla Price in seinem Buch „Little Science – Big Science“<sup>1</sup> darauf aufmerksam gemacht, daß es auch für die

Wissenschaftsentwicklung Phasen des Wachstums und der Reife gibt, d.h. daß es eine natürliche Grenze des Wachstums der Wissenschaft gebe. Sie ist unter anderem darin begründet, daß die Ausgaben für die Wissenschaft im Zuge ihrer Entwicklung überproportional zum Bruttosozialprodukt wachsen. Die Ursachen dafür sind unterschiedlich und im einzelnen nicht ausreichend analysiert. Jedenfalls kam auch der russische Wissenschaftler Dobrow zum Gesetz von der abnehmenden wissenschaftlichen Effektivität: Jede Verdoppelung neuer Erkenntnisse in der Weltwissenschaft in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts habe den 8–10-fachen Anstieg an wissenschaftlicher Information, die 15–20-fache Vermehrung der Zahl der Wissenschaftler und die 30–40-fache Erhöhung des Etats erfordert.<sup>2</sup>

Auch in der Wachstumsphase der Bibliotheken lassen sich Nebenwirkungen des Wachstums feststellen, die zu überproportional erhöhtem Mittelbedarf führten. Mehr Bücher, die in den Bibliotheken erworben werden, brauchen mehr Platz in den Magazinen und machen damit teure Neubauten notwendig. Sie erfordern aber auch mehr Personal für ihre Bearbeitung. Die steigende Zahl der Benutzung kann auch nicht ohne zusätzliches Personal bewältigt werden.

\* Der vorliegende Text ist die überarbeitete Fassung eines Einleitungsreferates bei der LIBER-Jahresversammlung im Juni 1981 in Oxford zum Themenbereich „Wachstumskrise in Universitäten und wissenschaftlichen Bibliotheken.“

1 Derek J. de Solla Price. Little Science, big science (dt) Frankfurt 1974. Die hier behandelte Fragestellung wurde ausführlich behandelt in: E. Mittler: Maß und Umfang wissenschaftlicher Publikation. In: Information und Gesellschaft. Stuttgart 1977. S. 51–59.  
2 Vgl. Beck, Leonard N.: Soviet discussion of the exponential growth of scientific publications. In: Proceedings of the American Society for Information Science 7 (1970) S. 5–17, hier S. 11.

Auf die Dauer aber erweist sich vor allen Dingen ein Aspekt als schwierig: die Kombination von steigender Buchproduktion und steigenden Buchpreisen, die zu überproportionalem Mittelbedarf bei den Literaturretats führt und – wenn nicht ausreichende Mittel vorhanden sind – eine Aushöhlung der Erwerbungsöglichkeit mit sich bringt.

### 3 Die Krise des Buchmarktes

Diese negative Entwicklung ist von der Entwicklung des Buchmarktes beeinflusst und wirkt auf sie zurück. Auch hier gab es eine Wachstumsphase, in der sich die Entwicklung, die die Bibliotheken erlebt haben, spiegelt: Mehr Wissenschaftler bedeuteten mehr Produktion; mehr Studenten und die zunehmenden Mittel von alten wie neuen Bibliotheken und Instituten bedeuteten mehr Abnehmer. Das ermöglichte eine steigende Buchproduktion bei einigermaßen stabilen Preisen. Mehr Wissenschaftler bedeutete aber auch mehr Spezialisierung wissenschaftlicher Forschung und damit speziellere Literatur. Die zunehmende Zahl spezieller Titel führt zu einer Verringerung des Interessentenkreises und damit der Abnehmer und bringt über die Verringerung der Auflage auf Dauer eine spürbare Erhöhung der Kosten für den Verleger. Solange die Bibliotheksetats entsprechend dem Wachstum der Spezialisierung der Wissenschaft erhöht wurden, war die wissenschaftliche Buchproduktion gesichert. Seitdem Bibliotheksetats stagnieren oder gekürzt werden, ergibt sich ein negativer Kreislauf: die Zahl der Bibliotheken, die spezielle Literatur erwerben können, nimmt ab; damit erhöht sich der Buchpreis, damit verringert sich wiederum die Zahl der Bibliotheken, die den Kauf des Buches noch ermöglichen können usw.

Für die Bibliotheken ist eine Folge, daß sie die spezielle Literatur von zentralen oder spezialisierten dezentralen Bibliotheken heranziehen müssen und damit für den Forscher zu langsam werden. Sie können aber auch nicht mehr in genügender Anzahl Mehrfachexemplare zur Verfügung stellen, wie für die weiter wachsende Zahl der Studierenden benötigt wird.

Für Wissenschaftler wie Studenten verschlechtert sich also z.Zt. der Zugriff zur Literatur. Hier ergibt sich also ein verstärkender *negativer* Kreislauf: *weil die Bibliotheken dem Staat zu teuer werden, werden sie dem Benutzer zu langsam und zu lückenhaft. Das mindert die Bedeutung der Bibliotheken und verschlechtert ihre Chancen, öffentliche Mittel zu erhalten.*

### 4 Der Einfluß elektronischer Medien

Diese Entwicklung wird in der Zukunft wahrscheinlich durch das Vordringen der elektronischen Medien noch weiter verstärkt. Das ist heute schon erkennbar im Bereich der speziellen, insbesondere der technischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Information. Über die Informationsdienste, die insbesondere aus den Vereinigten Staaten angeboten werden, informieren sich schon heute viele pharmazeutische Fabriken, Ärzte und Naturwissenschaftler. Die Koppelung der Literaturinformation wird heute schon teilweise mit

dem Nachweis von Bibliotheken gekoppelt, die die Literatur anbieten können. Es gibt aber auch Tendenzen, Texte vollständig mit Zugriff durch Datenanlagen zu speichern und sie dem Interessenten bei Bedarf auszugeben. Diese Tendenz wird sich in Zukunft durch die Weiterentwicklung der Drucktechnologie noch mehr durchsetzen: Texte, die gedruckt werden, werden in zunehmendem Umfang maschinenlesbar erfaßt und mit Hilfe von EDV-Anlagen zum Druck vorbereitet. Von daher gesehen ist es verständlich, daß es insbesondere in USA eine Reihe von Bibliothekaren gibt, die dem elektronischen Publizieren eine große Zukunft voraussagen. Es sieht in reinster Form so aus, daß bereits der Autor seinen Text maschinenlesbar an irgendeinem Terminal eingibt, dabei die Aspekte der Sacherschließung bereits berücksichtigt, die in Informationsdatenbanken abgespeichert werden. Über diese Informationsbanken kann der Interessent Nachricht von der Arbeit erhalten und sie sich im Bedarfsfall im Volltext ausdrucken lassen.

Dieses Publizieren bei Bedarf (Publishing on demand) erscheint sicher vielen noch utopisch. Die gegenwärtigen Probleme mit der Speicherung großer Texte sowie die Kompatibilitätsprobleme der Hard- und Software von Rechnern lassen keinen schnellen Durchbruch dieses so einfach erscheinenden Systems erwarten. Die Tendenz zu dieser Entwicklung wird aber durch die Absatzprobleme der Verleger verstärkt.

Wir müssen deshalb damit rechnen, daß die Bedeutung der Bibliotheken insbesondere für die Forschung sich in Zukunft verringert, wenn der automatisierte Zugriff auf wissenschaftliche Literatur oder Daten etwa über ein Terminal oder sogar das zu Hause stehende Fernsehgerät individuell erfolgen kann.

Dies sind Zukunftsperspektiven. In den nächsten 5–19 Jahren wird ein derartiges automatisiertes Informationssystem realistischere weltweit wohl noch nicht funktionieren. Aber diese Tendenzen werden von der Elektronik-Industrie stark propagiert werden und den Trend verstärken, in die veraltet erscheinenden Bibliotheken nicht bedarfsgerecht zu investieren.

### 5 Die Krise des Erziehungswesens

Doch auch eine Reihe anderer Trends laufen dem Wachstum der Bibliotheken entgegen: Die Zahl der Geburten hat in vielen westlichen Ländern in den letzten Jahren stark abgenommen. Eine Schätzung für die Vereinigten Staaten rechnet zwar mit einer Zunahme der Geburten nach 1980, trotzdem ist in den nächsten Jahren mit einer Abnahme der Anzahl der Schüler und Studenten zu rechnen. Aus diesem Grunde rechnet eine Prognose des National Center for Education for Statistics für die nächsten Jahre auch mit einer Abnahme der Mittel, die für Institutionen der höheren Ausbildung verwendet werden<sup>3</sup>. Die Bibliotheken werden insbesondere von jüngeren Leuten zwischen 20 und 34 Jahren am intensivsten genutzt. Da deren prozentualer Anteil an der Bevölkerung abnimmt, ist zu befürchten, daß die Bibliotheken

3 Vgl. National Center for Education: Projections of Education Statistics to 1986–7. Washington, D.C. 1978.

nicht mehr so intensiv genutzt werden wie früher. Auch das wird die Stellung der Bibliotheken wesentlich erschweren.

Der Wind bläst den Bibliotheken ins Gesicht. Und das in einer Zeit, in der wegen wirtschaftlicher Stagnation das Steueraufkommen sinkt. Die Bürger, die in ihrem Konsum insbesondere durch die steigenden Energiekosten wesentlich eingeschränkt werden, sind außerdem weniger als je zuvor bereit, dem Staat einen höheren Prozentsatz an Steuern von ihrem Einkommen abzugeben. Die Tendenz, öffentliche Aufgaben zu privatisieren oder zu reduzieren, ist überall deutlich erkennbar. Es ist sehr schwer, in dieser Situation die richtigen Strategien für die weitere bibliothekarische Arbeit zu finden.

## 6 Aspekte einer Bibliothekspolitik der 80er Jahre

Es sollten aber drei Ziele besonders berücksichtigt werden:

1. *Die Kosten bibliothekarischer Arbeit verringern.*
2. *Die Leistungsfähigkeit der Einzelbibliothek stärken.*
3. *Die Bibliothek in die Entwicklung moderner Medien und des elektronischen Publizierens integrieren.*

6.1 Wie die Erfahrungen der vergangenen Jahre insbesondere in den angelsächsischen Ländern gezeigt haben, kann durch den Aufbau von Netzwerken insbesondere die bibliothekarische Arbeit wesentlich beschleunigt und auch verbilligt werden<sup>4</sup>. Der Aufbau derartiger Verbundsysteme möglichst auf europäischer Basis sollte daher wesentlich beschleunigt und verbessert werden. Ähnlich, wie das in den Vereinigten Staaten geschehen ist, halte ich es dabei für richtig, wenn diese Bibliotheksnetze nicht staatliche Behörden sind, sondern Profitunternehmen, die sich zu einem erheblichen Teil von den finanziellen Mitteln, die die Bibliotheken für die Dienstleistungen zahlen, finanzieren. Die Verbundnetze bieten auch die Chance, das Problem einer Beschleunigung des Leihverkehrs, das beim dezentralen System in der Bundesrepublik Deutschland besonders dringlich ist, auf eine befriedigende Weise zu lösen. Sie helfen damit, auch die Leistungsfähigkeit der Einzelbibliotheken zu stärken, die dann dem Benutzer den Standort eines Buches, das sie selbst nicht besitzen, schnell mitteilen und eine kurzfristige Lieferung des Buches garantieren kann. Dabei werden auch die Arbeitsgänge, die heute für die Bestellung von Büchern aus anderen Bibliotheken benötigt werden, wesentlich rationalisiert. Auch das ist eine Möglichkeit, die Kosten im Bibliothekswesen zu senken.

6.2 Eine Bibliothekspolitik der 80er Jahre sollte ihren Schwerpunkt nicht mehr so sehr im Schaffen zentraler und überregionaler Einrichtungen sehen, sondern mehr als bisher einen Akzent darauf setzen, die Einzelbibliothek zu stärken. Nur wenn die Einzelbibliothek leistungsfähig bleibt, wenn sie dem Benutzer vor Ort alle wichtige Literatur möglichst vollständig anbieten kann, sie ihm sachlich erschließt und durch ihr Personal Hilfe bei der Benutzung gibt, kann sie in der Literaturversorgung so schnell sein, daß der Benutzer

nicht andere Hilfsmittel der Bibliothek vorzieht. Es gilt, die menschliche Bibliothek, die angenehme und anregende Arbeitsplätze bietet, auch für die Zukunft zu erhalten. Gerade, wenn Informationsvermittlung in zunehmendem Maße maschinell erfolgt, werden die Benutzer der Zukunft den persönlichen Kontakt mit dem hilfsbereiten Bibliothekar schätzen.

Der Ausbau der Bibliotheken vor Ort hat außerdem einen Nebeneffekt, den es stärker als bisher in den Vordergrund zu rücken gilt: *Die gute lokale Literaturversorgung sorgt für ausreichenden Absatz bei den Verlegern.* Mehr als bisher sollten die Bibliothekare versuchen, mit den Verlegern zusammen die volkswirtschaftliche Bedeutung des Etats von Bibliotheken klarzumachen. Ohne ausreichenden Absatz kann wissenschaftliche Literatur nicht publiziert werden und damit die notwendige Kommunikation zwischen den Wissenschaftlern nicht gewährleistet werden. Fortschritt der Wissenschaft ist ohne kontinuierliche Publikation ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse nicht möglich. Kürzt man die Etats der Bibliotheken und will man trotzdem die wissenschaftlichen Publikationen erhalten, so muß man sie staatlich auf andere Weise subventionieren. Der Weg über ausreichende Literaturetats der Bibliotheken, die eine Absatzgarantie für die relevante wissenschaftliche Literatur bedeutet, erscheint mir als der Weg, der einer marktorientierten demokratischen Gesellschaft am ehesten entspricht. Soll eine Bibliothek möglichst leistungsfähig bleiben, dann erleichtert ihr die automatisierte Ausleihstatistik – neben dem intensiven Kontakt mit allen Benutzerkreisen – die richtige Literatursauswahl bei knappem Etat.

Vielleicht hat der Konkurrenzkampf elektronische Medien/Buch den Nebeneffekt, daß im gedruckten Medium vor allem die längerfristig benötigte oder die für größere Benutzerkreise erforderliche Literatur erscheint, so daß die riesigen Mengen an speziellen Titeln oder nur kurzfristig interessantem Material, die heute in die Bibliotheken strömen, nicht mehr in gleichem Umfang zu erwarten sind. Das würde auch das Wachstum der Bibliotheken in Größenordnungen bringen, die finanzierbar sind<sup>5</sup>.

Lassen sich in Zukunft – etwa auf Grund von Standards wie denen des Atkinson-Plans – Neubauten für Bibliotheken nicht durchsetzen, dann ist es sicher vernünftig, die Abgabe von Literatur an eine weit entfernte zentrale Stelle möglichst hinauszuzögern. Zwischenlösungen mit Reduzierung der frei zugänglichen Bestände und ihrer Kompaktmagazinierung lassen sich dabei in vielen Fällen verwirklichen. Muß trotzdem zum letzten Mittel der Auslagerung von Beständen gegriffen werden, dann müssen die Bibliotheken durchsetzen, daß diese Bücher vorher maschinenlesbar erfaßt sind und über ein automatisiertes Netzwerk im schnellen Zugriff der abgebenden Bibliothek verbleiben.

6.3 Die Bibliotheken müssen den Einsatz neuer Medien und insbesondere der elektronischen Medien

4 Vgl. E. Mittler, G. Burkard: Automatisierte Bibliotheksverbundsysteme in den USA. In: Bibliothek 5 (1981) S. 166–176.

5 Die Wachstumsproblematik ist anhand der Literatur intensiver behandelt, in: E. Mittler: Probleme des Wachstums in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Bibliothek 3 (1979) S. 75–79.

beobachten und möglichst bald in ihre Arbeit integrieren. Die Bibliotheken verfügen mit ihren Buchbeständen aus der Vergangenheit über einen reichen Schatz an Information, der auch in Zukunft noch lange seine Bedeutung behalten wird. In ihr wird ja aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Buch eine Rolle spielen, aber neben anderen und mit anderen Medien zusammen benutzt werden. Die Zukunft der Bibliotheken liegt daher im Media-Mix, im kombinierten Angebot von konventionellen audiovisuellen und automatisierten Informationen. Dabei werden aus Kostengründen die Bibliotheken noch einige Zeit lang im apparativen Einsatz einen Vorsprung vor dem privaten Benutzer behalten können. Sie müssen aber dafür sorgen, daß sie immer die modernsten Informationsmöglichkeiten anbieten und vielleicht dabei sogar so weit gehen, daß sie, wie amerikanische Bibliothekare vorschlagen, z.B. auch Maschinen für die automatisierte Texterfassung anbieten. Diese Maschinen ermöglichen den Benutzern, ihre eigenen Texte maschinenlesbar zu erfassen. Sie können dann sehr viel leichter als mit konventionellen Methoden korrigiert und ausgedruckt werden. Ich könnte mir in Deutschland gut vorstellen, daß Doktoranden, die an ihrer Dissertation sitzen, sehr glücklich wären, derartige Maschinen in den Bibliotheken zu finden. Sie könnten ihre Doktorarbeit dort elektronisch speichern, einmal für die Vorlage

beim Examen ausgeben lassen und später, wenn sich auf Grund der Gutachten der Referenten Änderungen ergeben, diese sehr leicht und einfach in die Maschine hineingeben und die endgültige Fassung ausgeben lassen. Die Bibliothek, die über derartige Möglichkeiten verfügt, könnte die Dissertation, die jetzt noch in über hundert Exemplaren gedruckt abgegeben werden muß, dann auf elektronischem Wege überregional anbieten, damit sie der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung steht. Auch sie könnte also in diesem Falle einen „Publishing on demand“-Service betreiben. Das ist nur ein Beispiel für viele neue Perspektiven, die sich eröffnen, wenn man an die zukunftsgerichtete Weiterentwicklung der Bibliotheken denkt. Angesichts der vielen Schwierigkeiten, die auf die Bibliothekare zukommen, brauchen sie deshalb keineswegs zu resignieren. Wenn es auch Grenzen des Wachstums für die Bibliotheken geben mag, sie brauchen nicht Grenzen ihrer Entwicklung zu sein.

#### **Anschrift des Autors:**

Dr. Elmar Mittler  
Universitätsbibliothek Heidelberg  
Plöck 107-109. Postfach 10 57 49  
D-6900 Heidelberg 1



#### **Wirtschaftlichkeit in Bibliotheken und IuD-Einrichtungen**

Hrsg. Hans-Joachim Bergmann / Robert Funk  
1982. 272 Seiten. Lin. DM 68,—  
ISBN 3-598-20946-0  
(Informationsmanagement Bd. 5)

Mit diesem Band wird eine aktuelle Bibliographie zum Thema Wirtschaftlichkeit im gesamten Informationswesen vorgelegt. Die Literatur von 1970–1979 umfaßt Monographien, periodische Schriften sowie Zeitschriftenaufsätze, die im deutsch- und englischsprachigen Raum erschienen sind. Die Sachsystematik und das alphabetische Register erleichtern die Suche innerhalb des umfangreichen Materials.

#### **Bibliothek – Dokument – Information**

Symposium Wien 27. und 28. November 1980.  
Tagungsbeiträge  
Herausgegeben vom Österreichischen Institut für  
Bibliotheksforschung, Dokumentations- und In-  
formationswesen  
1981. 206 Seiten. Br. DM 56,—  
ISBN 3-598-10362-X

Ziel des Symposiums war es, Praktiker des Bibliotheks- und Dokumentationswesens mit Wissenschaftstheoretikern aller Fachrichtungen die neuen Entwicklungen im Bereich Bibliothek und Dokumentation diskutieren zu lassen. Die Beiträge und Diskussionsergebnisse werden hier vorgelegt.

**K•G•Saur München•New York•London•Paris**

K•G•SaurVerlag KG · Postfach 7110 09 · 8000 München 71 · Tel. (089) 79 89 01 · Telex 05 212 067 saurd